

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 s. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großpörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhienendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 104.

Donnerstag, den 29. August 1907.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 31. August, vormittags 11 Uhr sollen in Pulsnitz ca. 100 kg. Packpapier, Kartons, Ventel, pp. (für Pfefferkuchler passend) und 5 Firmenschilder gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden. Sammeln der Bieter den 31. August, vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum Bürgergarten in Pulsnitz. Pulsnitz, den 28. August 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich Amtesgerichts.

Bekanntmachung.

Herr Robert Meyer

Nachdem der Färbereibesitzer an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Privatassistenten Bernhard Suble als Oberführer der städtischen Pflichtfeuerwehr in Pflicht genommen worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Pulsnitz, am 28. August 1907.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Dienstag, den 10. September 1907: Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Das Wichtigste vom Tage.

Das deutsche Kadettenschiff „Charlotte“ ist am 26. August in Cadix eingetroffen und geht am 5. September von dort nach Tanager ab.

Das englische Parlament ist gestern mit einer Thronrede verlegt worden.

Die Antwerpener Hafenarbeiter haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

Zur Wertschätzung der drahtlosen Telegraphie. (Funkentelegraphie.)

Die Erfindung der drahtlosen Telegraphie besteht darin, daß man durch elektrische Funken (weshalb man die drahtlose Telegraphie auch Funkentelegraphie nennt) elektrische Wellenbewegungen erzeugen kann, die sich viele Meilen weit fortpflanzen und durch entsprechende Apparate wieder aufgefangen werden können. Der große Vorzug der Funkentelegraphie besteht also darin, daß man mit ihrer Hilfe ohne kostspieligen Leitungsbau nach allen Richtungen hin telegraphieren kann. Von größtem Werte ist also die Funkentelegraphie auf dem Meere im Verkehre von Schiff zu Schiff, ferner im Verkehre zwischen den Schiffen und den Rettungsstationen und den Häfen. Von großer Bedeutung ist ferner die drahtlose Telegraphie im Kriege zur Verständigung zwischen zwei weit von einander entfernten Armeekorps, und auf Expeditionen durch Wälder und Urwälder. Die großen Schattenseiten der drahtlosen Telegraphie bestehen aber darin, daß sie nicht ganz zuverlässig wirkt, und daß ihre Depeschen auch von unbefugten Personen und feindlichen Mächten leicht aufgefangen werden können. Immerhin ist die drahtlose Telegraphie eine sehr schätzenswerte Erfindung, die noch zu neuen Errungenschaften führen kann. Neben den großen Erfolgen, die von der drahtlosen Telegraphie in der kurzen Zeit ihrer Erfindung verfloßenen Zeit errungen worden sind, ist jetzt noch eine andere Eigenschaft der für diesen Zweck benutzten Apparate entdeckt worden, die von einer außerordentlichen Tragweite und von großem Segen für das menschliche Geschlecht sein könne. Man hat nämlich beobachtet, daß sich bei Erdbeben Störungen in der Uebertragung der elektrischen Wellen bemerkbar machen. Jetzt ist zu dieser Wahrnehmung noch eine weitere gekommen, die der Sache erst ihre eigentliche Bedeutung gibt. In Manila ist angeblich festgestellt worden, daß diese Störungen in der drahtlosen Telegraphie nicht nur gleichzeitig mit den Erdbeben auftraten, sondern schon einige Stunden früher bemerkt werden, ehe das Erdbeben auf eine andere bemerkt werden kann. In einigen Fällen ist es möglich gewesen, mit Hilfe der Apparate für drahtlose Telegraphie das Nahen eines Erdstoßes 8 und sogar 10 Stunden vorher zu prophezeihen. Die Nachricht erscheint insofern noch nicht ganz klar und zuverlässig, als bei der drahtlosen Telegraphie bekanntlich recht viele Störungen vorkommen, die keinesfalls alle mit einem drohenden Erdbeben in Zusammenhang stehen. Insofern bleibt also ein Zweifel bestehen, ob die draht-

lose Telegraphie tatsächlich in dieser Richtung nutzbar gemacht werden könnte. Die vom „Kosmos“ nach ungenannter Quelle wiedergegebene Nachricht aus Manila besagt allerdings, daß die Störungen, die sich bei der Uebertragung der elektrischen Wellen zeigen, im Fall sie von Erdschütterungen veranlaßt werden, von so eigenartiger Beschaffenheit sind, daß eine falsche Deutung ausgeschlossen ist. Gleichviel ob die bisherigen Beobachtungen bereits einen entscheidenden Wert haben oder nicht, erscheint die Frage wichtig genug, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und gründliche Untersuchungen zu fordern. Der Schütterkrampf, in dem sich jetzt unser Planet seit mehr als einem Jahre befindet, wird wohl noch nicht beendet sein und daher noch manche Gelegenheit geben, den Wert der drahtlosen Telegraphie oder Umwert für eine Voraussage von Erdbeben zu erweisen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Bei der vom Bezirksobstbauverein geplanten Obstausstellung vom 11. bis 13. Oktober im hiesigen Schützenhaussaale ist eine allseitige rege Beteiligung zu erwarten. Wenn auch die diesjährige Obsternte in der Menge, besonders bei den Äpfeln, hinter der vorjährigen weit zurücksteht, so wird doch die Qualität des Obstes auf alle Fälle überaus vorzüglich sein; bei den Birnen ist außer der Güte auch die Menge ganz befriedigend. Die Züchter präparieren sich bereits mit allem Fleiß auf die kommende Ausstellung und jeder ist bestrebt, das Beste vorzuführen. Zudem stehen zahlreiche Preise und Anerkennungen in Aussicht, die den edlen Betreibern noch mehr anspornen. Da die Räumlichkeiten hinreichend groß und bequem sind, so soll die Gruppe „Landwirtschaftliche und Gartenbauzeugnisse“ besondere Berücksichtigung finden. Unsere Bauern, die fast ausschließlich nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft arbeiten, werden nicht versäumen, hier zur Stelle zu sein, und die landwirtschaftlichen Vereine ihrerseits werden durch allerlei Anregungen und besonders durch Stiftung von Ehrenpreisen zu einer guten Beschickung und regen Beteiligung beitragen. Mit der Ausstellung wird ein Obstverkauf und eine Verlosung verbunden sein, sodaß dieselbe schon im Voraus dem Publikum als gut lohnend empfohlen werden kann. Interessenten und Reflektanten erfahren das Nähere noch durch die Zeitungen und außerdem jederzeit durch den Ausstellungsleiter, Herrn Tierarzt R u b e r t, hier.

Die Schulgemeinde Pulsnitz M. S. und Vollung begehrt nächsten Dienstag ihr Schulfest auf dem schon seit vielen Jahren benutzten Plage. Hoffentlich ist dem Kinderfeste recht schönes Wetter beschieden.

Birnenenernte. Birnen sind in diesem Jahre in den meisten Gegenden in reichster Weise gewachsen. Daher wollen wir auch unseren Hausfrauen ein gutes Rezept, Birnen für den Winter zu konservieren, mitteilen. Man schält große schöne Birnen, schneidet sie in Hälften, nimmt die Kerne heraus und kocht sie in Brunnenwasser halb weich, dann gießt man das Wasser ab, legt die Birnen in Gläser, gibt Zucker darauf, den man mit etwas von dem abgeseihten Wasser aufgelöst hat, tut etwas Zimmt und ein paar Nelken dazu, bindet die Gläser mit in Spiritus geweicher Blase zu, kocht die Birnen im Wasserbade vollends weich und läßt sie dann langsam abkühlen. So halten sie sich den ganzen Winter hindurch und sind stets ein sehr angenehmes Kompott.

Die Heide blüht. Schon im hohen Altertum war die Heide (Erica) bekannt und berühmt. Die Höhen des südlich

von Athen gelegenen Hymettus waren von duftender Heide überzogen, aus deren Blüten die Bienen jenen berühmten Honig bereiteten, der auf die Tafel der Götter kam und selbst von Jupiter genossen wurde. Nach einer altgermanischen Sage stammt die rote Farbe der Heideblumen von dem Blute der in den Hünengräbern begrabenen Helden. Auch glaubten unsere Vorfahren, daß die Heide den Schlangen und Wölfen zuwider sei. Wo deshalb solche Tiere hausten, band man ein Büschel Heidekraut der Götter zu Ehren auf einen hohen Baum, damit diese durch ihr Geschrei das Nahen des Wolfes ankündige. Nach einer irischen Sage wurde aus dem Heidekraut einst Bier gebraut; das Heidebier, dessen Bereitung die Elfen von den Dänen erlernt haben sollten. Als Wetterprophet gilt die Heide bei Landleuten und Förstern in mancher Gegend noch heute. Diese behaupten nämlich, daß ein ungewöhnlich reiches Blühen und Samensetzen der Heide auf einen strengen Winter schließen lasse.

Neuordnung der Ferien. Die Gutachten, die das Königl. Ministerium von den Bezirksauschüssen und anderen Verbänden über die Neuordnung der Schulferien eingefordert hat, sind nunmehr abgegeben worden. Nur wenige befürworten eine Verlängerung der Ferien und den Beginn des Schuljahres im Herbst, wie in Süddeutschland. Die meisten wünschen Beibehaltung des jetzigen Schuljahres, aber mit der Abänderung, daß sein Anfang festgelegt werde, und zwar auf den ersten Teil des Monats April. Dabei verlangen manche die Vorklösung des Schuljahres von Ostern, andere wünschen schlanterweg die gleichzeitige Festlegung dieses Festes, obwohl das Ministerium hierzu gar nicht in der Lage wäre, noch andere, die die Verhältnisse berücksichtigen, bitten das Ministerium ausdrücklich, die nötigen Schritte einzuleiten, um eine allgemeine Festlegung des Ostertermins herbeizuführen. Mit dem von den meisten Gutachten gewünschten Beginn des Schuljahres im Frühling hängt es weiter zusammen, daß von den meisten Stimmen auch das Festhalten der jetzigen Ferienordnung gewünscht wird, in dem nach Bedarf an manchen Orten auf dringende Umstände, z. B. den Betrieb der Landwirtschaft, Rücksicht genommen wird. Eine ziemlich große Anzahl der Gutachten befürwortet aber auch, daß wenigstens in den Städten, den Volksschulen die gleiche Feriendauer und Ferienordnung zugebilligt werde, wie den höheren Schulen. Das Ministerium wird über die ganze Frage seine Entscheidung treffen und diese dem Landtage zur Genehmigung unterbreiten.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Ziemlich festliegend befindet sich seit längerer Zeit ein „Hoch“ im Südwesten, während viele Depressionen über Nordeuropa dahinziehen. Jetzt beginnen dieselben durch Entwicklung von Teildepressionen ihren Einfluß weiter südlich auszubreiten, weshalb wir keine Verringerung des Wetters zum Besseren für die nächste Zeit erwarten. Der nächste Sonntag wird deshalb auch ziemlich kühl, abwechselnd heiter und wolkig sein und etwas Regen bringen. Auf den Sommer müssen wir nun also wohl verzichten. Ich glaube es wird Zeit, für Kohlen zu sorgen, gehts so weiter, wird bald der Ofen unser guter Freund werden.

Gute Wetteraussichten für den Herbst. In der „Pilot Chart“ berichtet das hydrographische Amt zu Washington über Treibeis in ungewöhnlich niederen Breitengraden: „Der britische Dampfer „Kingswell“ meldet, daß er am 5. Juni auf 32 Grad 50' nördlicher Breite und 64 Grad 25' westlicher Länge einige Eisberge 7 Seemeilen nördlich seines Kurzes passierte und auf 31 Grad 12' Breite und 38 Grad 31' Länge zwei Eisschollen sichtete von 10 bis 16 Fuß Durchmesser. Zu Anfang Juli wurden noch bei Neufundland verschobene Eisberge in 41 Grad 30' Breite und 48 Grad 25' Länge gesehen, aber



seidern bilden sie keine ernste Gefahr mehr für die Schifffahrt. Die diesjährige Treibeiszeit in Neufundland war ungewöhnlich reich. Das Vorkommen von Eis in dem südlichen Zweige des Golfstromes bis 31 Grad Breite, also weit in die subtropische Zone hinein, steht einzig da in der bisherigen Beobachtungsreihe, in der bei 36 Grad das Maximum war. Diese Verhältnisse sind nach den bisherigen Erfahrungen vorläufig ohne Einfluß auf das Klima Europas. Ob die beträchtliche Abkühlung der Golfstromoberfläche, die durch die Schmelzwässer entsteht, auf die Gestaltung des nächsten Winters von Einfluß sein wird, hängt von den Eisverhältnissen bei Grönland und Island ab, da die Zugströme der nordatlantischen Minima von ihnen in erster Linie beeinflusst werden. Diese haben seit etwa 10 Tagen einen etwas nördlicheren, langsameren Lauf genommen, als während des bisherigen Sommers. Dementsprechend hat sich das Maximum über Island etwas nach Norden zurückgezogen, das über Südwesteuropa etwas ausgedehnt. Dieser Vorgang läßt vielleicht auf den vollzogenen Ausgleich des in diesem Jahre besonders stark aufgetretenen polaren Insel- und warmen Golfstromes und mithin auf einen schönen Herbst schließen.

Die Sehnsucht nach den alten Talern wird immer allgemeiner und tiefer, besonders jetzt, wo die Taler fast ganz aus dem Verkehr verschwunden sind und wo es auch an Fünfmarkstücken zu mangeln anfängt. Man hat, wie es scheint, die Ausprägung von Fünfmarkstücken neuerdings ganz eingestellt, wohl deswegen, weil man eine handlichere Form für diese Münze finden will. Von Silbermünzen sind jetzt in der Hauptsache nur Einmarkstücke und Zweimarkstücke im Verkehr. Das ist eine große Unbequemlichkeit, besonders für den kleineren und mittleren Geschäftsmann, aber auch für den Privatmann. Das Fünfmarkstück, mag man es noch so handlich und zweckmäßig formen, wird niemals den alten guten Taler ersetzen. Daß man ihn einem weichenlosen Phantome zuliebe beseitigt hat, ist, wenn wir uns recht hart ausdrücken wollen, ein selbstmörderischer Streich, über den die Zukunft lächeln wird.

Gersdorf. Nächsten Sonntag wird hier nach der festgesetzten vierjährigen Pause wieder ein Schulfest abgehalten. Dasselbe beginnt Nachmittag 1 Uhr mit festlichem Umzug nach dem mitten im Dorfe gelegenen Festplatz am Gehöft des Herrn Gutbesitzer Heinrich Hansche, abends findet Einzug und Montag eine Nachfeier statt. Alt und Jung rüftet sich für das Fest, ist es doch eine lange Spanne Zeit, ehe wieder ein solches stattfindet. Möge dazu der Himmel freundliches Wetter spenden!

Ramenz. 19. August. Herr Bezirksarzt Dr. Sauer hier ist vom 2. bis mit 30. September d. J. beurlaubt. Mit seiner Vertretung während dieser Zeit ist Herr Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Streit in Waagen beauftragt worden.

Ramenz. Am Dienstag mit den Vormittagszügen trafen hier 500 Reservisten zu einer vierwöchigen Uebung beim 13. Infanterieregiment Nr. 178 ein. Aus denselben wurde das III. Bataillon des Regiments gebildet, welches am 2. September den beiden anderen Bataillonen beifolgt Teilnahme an den Herbstübungen nachrückt. Die Offiziere (Schützen, Jäger, Infanterie 103 und 178), welche die Uniformen ihrer Regimenter zu beibehalten, haben hier zumeist in den Hotels goldner Stern und Hirsch Quartier bezogen.

Waagen, 27. August. (Landgericht. Nachdr. verboten.) Not und Unbesonnenheit hatten den 42 Jahre alten Stationsaufseher Johannes Köhler aus Ranigsdorf in Waagen auf die Anklagebank gebracht. Er hatte sich der Unterschlagung im Amte schuldig gemacht. Köhler war am 15. Mai 1889 als Militär in den Dienst der Sächsischen Staatseisenbahnen eingetreten, am 1. Dezember 1900 wurde er in Ebersbach durch Handschlag als Stationschreiber in Pflicht genommen. In dieser Eigenschaft wurde er am 1. Oktober 1903 nach Bischoheim versetzt, wo er später zum Stationsaufseher ernannt wurde. Als solcher hatte er unter anderem die Kasse für den Personen-, Güter- und Gepäcksverkehr zu verwalten, auch sich selbst und anderen Beamten und Arbeitern Gehalt und Lohn auszuzahlen. Er bezog ein Gehalt von 1600 Mark pro Jahr, erhielt aber monatlich nur 95 Mark in bar, der Rest wurde für Wohnung und Darlehenssparkasse in Abrechnung gebracht. Köhler hatte früher seinen Vater unterstützen müssen, und als dieser in Zittau beim Wiederaufbau der Mechanischen Weberei verunglückte, mußte der Angeklagte seine Mutter und Geschwister unterstützen. So war er in eine unvermeidliche Notlage gekommen. Am 1. März dieses Jahres hatte er größere Ausgaben durch Bezahlung von Rechnungen gehabt und konnte daher seiner Frau nur 30 Mk. Wirtschaftsgeld geben. Am 27. März entnahm Köhler in der Absicht, das Geld am letzten März von seinem Gehalte abzurufen, der Kasse 60 Mk., um seiner Frau Geld zur Wirtschaft und zu Anschaffungen für die Osterfeiertage zu geben. Schon am nächsten Tage, am Gründonnerstag, erschien unerwartet der Kassenrevisor. Köhler lief sofort zum Kohlenhändler Herzog, ließ sich 60 Mk. und legte die Summe in die Kasse, der Revisor bemerkte dies aber und brachte die Sache zur Anzeige. Infolge seiner bisherigen tadellosen Führung und Leistungen befaß Köhler das Wohlwollen der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen in hohem Maße, daß auch darin zum Ausdruck kam, daß sie ein Gnadengesuch Köhlers unterstützte. Das Gericht erkannte heute auf das zulässig niedrigste Strafmaß von 3 Monaten Gefängnis, beließ dem Verurteilten auch die bürgerlichen Ehrenrechte.

Waagen. Eine geschmacklose Necklage haben sich die Muldentale Sänger geleistet. Dieselben zeigten in einem Waagner Blatte ihr Auftreten in Königsmartha an mit folgender Einladung: **Saufenweise wird der Judrang am 3. September d. J. im „Sächf. Haus“ in Königsmartha. Alle Augen sind hingeküchelt auf die Muldentale Sänger.** — Das geht doch noch über groben Unfug!

Waagner Kunstmühle, Betriebsgesellschaft. Zu der am Montag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung hatten sich nur 6 stimmberechtigte Aktionäre mit 126 Stimmen eingefunden. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrats Arnold, ging hervor, daß 82 000 Mark Akzente der Gesellschaft laufen, die gar nicht gebucht, und daß seit Jahren falsche Bilanzen veröffentlicht worden sind. Während nach den letzten Bilanzen noch immer zwei Drittel des Aktienkapitals gedeckt erschien und sich nach den Geschäftsberichten des Vorstandes eine fortschreitende Besserung der Lage der Gesellschaft erkennen ließ, ist das Aktienkapital vollständig verloren und auch den Gläubigern der Gesellschaft dürften namhafte Verluste nicht erspart bleiben.

Se. Majestät der König unternahm gestern von Waagner aus, wo übernachtet worden war, eine Besichtigung des hohen Triglas. In Begleitung des Flügeladjutanten Oberst v. Wilucki ging es bei prächtigem Wetter zur Maria Theresia-Hütte, wo Se. Majestät übernachtete. Heute früh wurde die Besteigung ausgeführt. Von hier erfolgte der Abstieg nach Bengelsthal, von wo es die Eisenbahnfahrt nach Tarnitz angetreten werden soll, wo Se. Maj. heute abend einzutreffen gedenkt.

Dresden, 26. August. Se. Excellenz der Kultusminister v. Schlieben ist vom U-Laub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Dresden, 28. August. Das Landgericht verurteilte den Proviantamtsaufseher König von Pirnaer Feldartillerie-Regiment wegen fortgesetzter Haberdiebstähle zu 16 Monaten Gefängnis und den Wachtmeister Sachse wegen Beihilfe zu 10 Monaten Gefängnis und Degradation.

Dresden. In voriger Woche war die Ausgabe der „Dresdner Rundschau“ wegen eines Artikels „Anstifliche Geisteskrankheit“ konfisziert worden. Der Verlag dieser Zeitschrift rechtfertigte die Aufnahme dieses wissenschaftlichen Artikels, der einem Werke des Prof. Dr. Forel entnommen war. Der bekannte schweizerische Gelehrte schreibt nun jetzt hierzu: „Ich erhalte soeben eine Nummer der Dresdner Rundschau, welche, wie ich zugleich höre, mit Beschlagnahme belegt worden ist. Angeblich aus Anlaß eines Gerichtsfalles ist in jener Nummer ein besonders heftiger Passus des Kapitels über sexuelle Pathologie meines Buches „Sexuelle Frage“ aus dem Zusammenhang herausgerissen und ohne mein Wissen und Willen abgedruckt worden. Ich protestiere gegen das Vorgehen der Dresdner Rundschau, das ganz nach sensationeller Effekthascherei aussieht und mir gegenüber durchaus unkorrekt war. Prof. Dr. A. Forel.“

Dresden. Hier fangen jetzt auch die weiblichen Dienstboten an, sich zu organisieren. Verschiedene der sozialdemokratischen Partei angehörende Frauen haben jetzt eine Bewegung unter den Dienstmädchen ins Leben gerufen und fordern durch Flugblätter die Dienstmädchen auf, alle Klagen über Herrschaften, insbesondere über unwürdige Behandlung, mangelhafte Kost, Verabreichung und schlechte Unterbringung in den Wohnräumen auf dem Arbeitersekretariat anzubringen. In den nächsten Wochen soll eine große Agitation unter den Dienstmädchen in die Wege geleitet und fortan sollen wöchentliche Versammlungen abgehalten werden.

Der Vorstand des Landes-Oberbauvereins teilt uns mit, daß die Oberbaukurse für Lehrer 15 Tage dauern, nämlich 9 im Herbst und 6 im Sommer, und zwar sollen sie in der Zeit vom 23. September bis mit 2. Oktober 1907 und vom 28. Juli bis mit 2. August 1908 an der Ost- und Gartenbauerschule zu Waagen, an der freierlich von Freisen'schen Lehrganz in Röttha und an der Fürstlichen Hofgärtnerei in Waldenburg i. S. abgehalten werden. Denjenigen Teilnehmern, welchen durch Zeugnis der betreffenden Lehrganz bestätigt wird, daß sie den Kurs regelmäßig besucht haben, wird eine Beihilfe von 90 Mark gewährt. Das Lehrhonorar an die Anstalt beträgt 30 Mark. Lehrer, welche an diesem Tage teilzunehmen gedenken, wollen möglichst bald, spätestens bis 10. September laufenden Jahres, dies dem Vorstande des Landes-Oberbauvereins in Großenhain melden.

Wie hoch liegen die sächsischen Städte? Die Höhenlage der sächsischen Städte über dem Spiegel der Ostsee bewegt sich zwischen 108 Meter (Riesa) und 913 Meter (Ober-Wiesental). Aus einer Zusammenstellung geht hervor, daß 40 sächsische Städte zwischen 100 und 200 (Leipzig 105 bis 125 Meter), 33 Städte zwischen 200 und 300, 27 zwischen 300 und 400, 17 zwischen 400 und 500, 11 zwischen 500 und 600, 9 zwischen 600 und 700, 4 zwischen 700 und 800, 2 zwischen 800 und 900 und 1 zwischen 900 und 1000 Meter über dem Meeresspiegel gelegen sind.

Leipzig. Ein Todesurteil des Schwurgerichts Bromberg hat der Ferienrat des Reichsgerichts bestätigt. Die 20jährige Tochter des Maurers Schmiedewitz in Hohenalza hatte am 2. Oktober 1906 die zweijährige Marie Nowak ermordet, indem sie das Kind auf die Erde warf, und mit den Holspannsel auf dem armen Wesen herumtrat, bis es starb. Das Kind war bei den Eltern der Angeklagten von dem Dienstmädchen Nowak in Pflege gegeben und lag die Obhut, weil das Ehepaar aus dem Hause beschäftigt war, Kasimira Schmiedewitz ob. Diese hatte das Kind und schaffte es deshalb auf so grausame Weise beiseite.

Ein Kampf mit Zigeunern gab es am Montag am Taubenberge bei Taubenheim. Eine Zigeunertruppe in Stärke von sechs Wagen und 50 Personen hatte vergangene Woche daselbst ihr Lager aufgeschlagen. Die Bande sollte nun durch den Gendarm Döring aus Neusalza weitertransportiert werden; beim Ortsteil Wassergrund traf dieselbe mit einem noch stärkeren von Sohlund her kommenden Transport zusammen, der über die böhmische Grenze wollte. Vereint wollten sie nun weiterziehen. Sie befolgten die Anordnungen des Gendarmen Döring und des inzwischen erschienenen Gendarmen Bretschneider-Beiersdorf nicht, sondern attackierten sie mit Messern, Revolvern usw., sodaß die Beamten von der Schutzwehr Gebrauch machen mußten und einen Mädelstörer an Arm und Brust verletzten. Schließlich mußte noch durch die Dampfseife der nahen Ziegelei die Feuerwehr alarmiert werden, die schnell herbeieilte und der es gelang, einen großen Teil der Bande festzunehmen und in das Gefängnis des Amtsgerichts Neusalza einzuliefern.

Aus der Haft entlassen wurde der Schuhmachermeister Koss aus Siebenlehn, welcher sich seit 20 Wochen wegen der Siebenlechner Brandstifter-Affäre im Landgerichtsgefängnis zu Freiberg befand. Das Verfahren gegen K. ist eingestellt worden. Das Schwurgericht Freiberg wird am 30. September gegen den früheren Bürgermeister Barthel wegen Brandstiftung verhandeln.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Bei den diesjährigen Kaisermandatwahlen werden zum ersten Male Motorradfahrer als geschlossene Detachement auftreten und zwar in Stärke von einem Offizier, drei Unteroffizieren und zwölf Fahrern. Die Uniform trägt selbgraue Farbe, der Schnitt ist nach Art der Schutztruppen-Uniform. Welchen Verbänden die Motorradfahrer zugewiesen werden sollen, ist noch nicht entschieden worden.

Im Weissen der Kronprinzenpaare kam am Sonntag im Sportpark Steglitz das klassische Rennen um den Großen Preis von Berlin zum gehobten Male zum Austrag. Sieger blieb Paul Guignard-Paris, der damit nicht nur den Geldpreis des

Sportparks, sondern auch den silbernen Ehrenpreis von „Sport im Wort“ gewann. Zweiter wurde Banberkflug vor Dickmann, während Kohl, der als Favorit galt, vollständig versagte.

Leichter Sturz des Kaisers. Von der Parade bei Hannover wird uns gemeldet: Bei der Begrüßung der Veteranen rutschte das Pferd des Kaisers aus, wobei der Monarch zu Falle kam, er erlitt dabei jedoch keinen Schaden und besiegte alsbald ein anderes Pferd, worauf er das Abreiten der Fronten fortsetzte.

Berlin, 27. August. Ein gemeinsamer Aufstieg des lenkbaren Militärluftschiffes und des lenkbaren Motorluftschiffes des Majors v. Parveval fand heute nachmittag vor höherem Militär- und einer kleineren geladenen Gesellschaft, darunter auch Graf Zeppelin, statt. Der Militärballon nahm unter Führung des Hauptmanns Sperling die Richtung auf Spandau, wo er in einer Höhe von 500 Meter eine Stunde lang über der Stadt sich aufhielt und dann die Rückfahrt antrat. Der Ballon manövrierte sodann über dem Übungspolze, landete hierauf und nahm den Inspektur der Reichsgruppen v. Waneburg auf, mit dem er eine Fahrt von 20 Minuten Dauer unternahm. Das Luftschiff Parvevals nahm unter Führung der Hauptleute v. Rehr und v. Krogh die direkte Richtung auf Regel. In der Höhe von 800 Meter war der Wind so stark, daß der Ballon mit Mühe vorwärts kam und daher in eine tiefe Luftschicht herabsank. Die Rückfahrt erfolgte mit guter Geschwindigkeit. Nach einhündiger Fahrt landete der Ballon und das noch zum dritten Male aufsteigende Militärluftschiff. Die Motorenbauerei Luftschiffe arbeiteten sicher und geschickt dem Steuer fort. Die Landungen erfolgten glatt.

Was die Stellung der Bundesstaaten zu der Einführung der Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen anbelangt, so steht, wie „B. Z.“ hört, keineswegs fest, daß Hamburg sich dafür entscheidet wird. Der Verein deutscher Rheber spricht sich in seinem Geschäftsbericht 1906/7 dagegen aus. Aber auch sonst sind in dem Bundesrat die Ansichten für eine Verfassungsänderung in Sinne des zu erarbeitenden preussischen Entwurfs auf Einführung der Schiffsabgaben durchaus ungleich. Es stehen nämlich nach wie vor trotz zum Teil anderslautenden Gerichten Anhalt, Baden, Braunschweig, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Preußen, Sachsen und die Thüringischen Staaten auf einem ablehnenden Standpunkt. Ihre Stimmzahl im Bundesrat würde genügen, um einen entsprechenden preussischen Entwurf zu Fall zu bringen. Möglicherweise wird Herr Bälou in Anbetracht dieser Tatsache auf eine solche Vorlage im Bundesrat.

Neue deutsche Postkarten kommen in diesem Herbst zur Ausgabe. Veranlassung zu der Neuausgabe geben die Beschlüsse des Weltkongresses in Rom vom vorigen Jahre, die am 1. Oktober zur Ausführung kommen. Der Kongress hat u. a. beschlossen, daß der Abseher in Zukunft über den linken Teil der Vorderseite der Postkarte verfügt. Diese Bestimmung erstreckt sich auf alle Postarten, nicht nur auf die Ansichtskarten. Sie werden die amtlichen Formulare für den inneren deutschen Verkehr angepaßt.

Der Rebellen-Hauptling Morenga ist wirklich noch auf englischem Gebiet und jetzt den Briten, die ihm Asyl gegeben hatten zu. Er steht bei Bahroiermud, und seine Leute plündern, wo sie etwas finden. Alle verfügbare Polizei ist dahin geschickt. Aus London kommt jetzt ein Generalstabsoffizier nach Südafrika, der bei der Herstellung einer gemeinsamen deutsch-englischen Aktion gegen Morenga mitwirken soll. Nach deutscher Meldung ist der Hottentotte Morris mit 12 Mann und 37 Pferden zu Morenga gestossen, der sich wieder in die Berge gezogen haben soll.

Der Prozeß Hau wird, wie bekannt, eine ganze Reihe von weiteren Prozeßen zur Folge haben. Die erste Verhandlung wird jedenfalls dem Baron von Lindenau gelten, der Olga Molitor als die Täterin bezeichnet und erklärt hatte, er wolle schweigen, wenn sie ihn heirate. Die Anklage lautet auf Geheißungsversuch. Eine zweite Untersuchung schwebt gegen den Redakteur der „Babischen Post“ wegen Beleidigung von Fraulein Molitor. In diesen Prozeß hat der verurteilte Hau als Zeuge zu erscheinen. Zuletzt wollen die Geschworenen ihren guten Ruf dadurch schützen, daß sie gegen eine Reihe von Sensationsblättern, die persönliche Angriffe veröffentlicht hatten, vorgehen.

Ein sozialdemokratischer Helfesher. Vom Internationalen Sozialkongress in Stuttgart berichtet eine Korrespondenz aus der Rede des australischen Delegierten Ködner noch einiges Interessante. Ködner ist ein etwa 24-jähriger Nijshling, seine Mutter soll eine Negerin gewesen sein. Er führte aus: Er sei seit acht Jahren Helfesher und könne prophesieren, daß es im Jahre 1910 zu einem europäischen Kriege kommen werde, in dem England vollständig geschlagen werden würde. In demselben Jahre werde in Abelaie in Südaustralien die sozialistische Kommune proklamiert werden, die sich bald auf ganz Australien ausbreiten werde. 1912 werde in Amerika eine Militärrevolte ausbrechen, die ebenfalls mit der Proklamation der sozialistischen Kommune enden werde. 1914 werde es zu einem Zusammenbruch in ganz Europa kommen. Auf geistigem Gebiete werde sich herausstellen, daß Christus keine göttlichen Eigenschaften hatte, sondern nur ein Mensch war, das Christentum also nur Schwindel sei. Zu einer sozialistischen Republik werde es in Europa nicht kommen die europäischen „Genossen“ werden zu ihren „Genossen“ nach Amerika auszuwandern.

England. Der König hat das Parlament gestern vertagt. In der die Tagung schließenden Thronrede, welche im Unter- und Oberhaus verlesen wurde, erinnert der König an die guten Beziehungen zwischen England und den übrigen Mächten, lobt die Arbeit der Haager Friedenskonferenz, bespricht die zahlreichen neuen Gesetze usw. Im übrigen enthält die Thronrede keine wesentlichen Punkte.

Japan. Aus Tokio einlaufende Nachrichten besagen, daß Ueberflutungen in der nächsten Nähe der Hauptstadt tausende von Menschen obdachlos gemacht haben. Im Nordwesten der Hauptstadt sind über 1800 Häuser weggeschwemmt. 49 Leichen sind bis jetzt geborgen, 250 Personen werden noch vermisst. Alle Eisenbahnen, die nach Tokio hineinführen, sind unbenutzbar. Der untere Teil der Stadt ist ebenfalls überflutet.

Marokko. Der Admiral Willibert berichtet, daß keine Änderung in der politischen Lage Marokkos zu verzeichnen ist. Die Eingeborenen kehren wieder in die Stadt Mazagan zurück. Die Ausbreitung Maulay Hafids zum neuen Sultan wird überall beifällig aufgenommen. Die Rundschiffabteilung, die bis 8 Kilometer vor die Stadt gelangt ist, ist auf keinen Widerstand gestoßen.

Ungefun

Diese auf dem Lande... fundheits... tungs... Prozeß... Sablath... in den über... zogen und... meinde... gericht ob... zu dem... durch den... der Wohnun... gen, die bei... sind für al... Dienstwohn... Kammergeri... net sich a... Dienstverh... unterhalten... vom 24. M... rechtlichen... hältnis er... verfolgte S... sich berlei... Dienstwohn... der Lehrer... die die W... verpflichtet... zu wohnen... auch dem... rung einer... deren Inst... einer Verles... entspringen... zu der Sch... Benutzung... die die Mö... in sich schlo... fentlichen... statten und... gel zu eru... Anzeige de... anderer Be... Beschulden... die Beflagt... aufzuntom... Kläger geit... In ihren V... ter anderen... stand der... sei, sich ein... gericht aber... mietet werd... erkannt hat... auch nur b... Wohnung f... ihn zunächst... des Schulb... misnahme... Kläger die

18. „Water... „Ber... Anspruch me... Du wollest... sei es! Die... was er ist... Die... Professor W... Poffentlich b... reichend. S... fuchen, Di... schaffen, der... Deutschlan... mehren. Si... neren Senu... werden. Ne... nugen. Zea... paden. Das... Eine en... von allem... jungen Men... indeln möge... kein Hindern... aber doch i... Dergens an... Ges ihm for... „Du h... Achtung ab... „Wir best... Pastor Stei... mit ihm. A... und an den... einen Fels... wärdig zeig... „Auf d... des Brude... kein Gemüt... Leonore ein... für immer... gefalligen... Papa nicht



Ungefunde Dienstwohnung verpflichtet zu Schadenersatz.

Diese für weite Kreise, namentlich aber für Lehrer auf dem Lande, die noch vielfach gezwungen sind, in gesundheitschädlichen Dienstwohnungen zu hausen, bedeutungsvolle Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Einen Prozeß führte der Lehrer Föhrenl gegen die Gemeinde Sablath, Kreis Sorau. Er hatte sich durch das Wohnen in den überaus feuchten Räumen ein Halsleiden zugezogen und stellte Schadenersatzansprüche gegen die Gemeinde. Auch er ertritt beim Kammergericht und Reichsgericht obliegende Urteile; da die Sachverständigen Gutachten zu dem Schlusse kamen, „daß die Leiden des Klägers durch den atmenmäßig festgestellten ungesunden Zustand der Wohnung verursacht worden seien“. Die Begründungen, die beide Gerichtshöfe ihren Erkenntnissen beifügten, sind für alle Gemeinden, die ihren Lehrern und Beamten Dienstwohnungen gewähren, von größter Wichtigkeit. Das Kammergerichtsurteil sagt: „Der Klagenanspruch kennzeichnet sich als vermögensrechtlicher Anspruch aus dem Dienstverhältnis als Lehrer der von der Beklagten zu unterhaltenden Volksschulen. Durch § 1 des Gesetzes vom 24. Mai 1861 ist der Rechtsweg für alle vermögensrechtlichen Ansprüche der Beamten aus ihrem Dienstverhältnis eröffnet. Es fragt sich nur, ob auch der hier verfolgte Schadenersatzanspruch aus dem Dienstverhältnis herleitet. Dies ist unbedenklich zu bejahen. Auf freie Dienstwohnung oder entsprechende Mietentschädigung hat der Lehrer ein Recht, das über den Anspruch des Beamten auf die Wohnungsgeldzuschüsse hinausgeht. Andererseits sind die Lehrer von einer öffentlichen Volksschule auch verpflichtet, in der ihnen zugewiesenen Dienstwohnung zu wohnen. Daraus ergibt sich für die Schulgemeinde auch dem Lehrer gegenüber die Verpflichtung zur Gewährung einer ordnungsmäßigen Dienstwohnung und zur deren Instandhaltung. Schadenersatzansprüche, die aus einer Verletzung dieser Verpflichtung hergeleitet werden, entspringen daher zweifellos aus dem Dienstverhältnis zu der Schulgemeinde. Erwuchs dem Kläger durch die Benutzung der Wohnung Gefahr für seine Gesundheit, die die Möglichkeit eines vermögensrechtlichen Anspruches in sich schloß, so war es seine Pflicht, sofort bei den gesetzlichen Vertretern der Beklagten Anzeige davon zu erstatten und um Abhilfe der in Frage kommenden Mängel zu ersuchen. Unterließ es der Schulvorstand auf die Anzeige des Klägers, die Mängel zu beseitigen oder in anderer Weise der Gefahr vorzubeugen, so würde ihm ein Verschulden zur Last fallen, und in diesem Falle würde die Beklagte für den dem Kläger entstandenen Schaden aufzukommen haben.“ Für die Erfüllung der an den Kläger gestellten Forderungen wurde der Beweis erbracht. In ihren Verteidigungsgründen hatte die Gemeinde unter anderem gesagt, daß der Lehrer, nachdem er den Zustand der Wohnung erkannt hatte, verpflichtet gewesen sei, sich eine andere Wohnung zu suchen. Das Kammergericht aber führte aus: „Ebenso wenig konnte ihm zugemutet werden, nachdem er die Feuchtigkeit der Wohnung erkannt hatte, sich eine andere Wohnung zu mieten oder auch nur bei der Beklagten um Beschaffung einer anderen Wohnung sich zu bemühen; denn seine Amtspflicht verpflichtete ihn zunächst an das Schulhaus. Vielmehr war es Sache des Schulvorstandes des Beklagten, alsbald nach Kenntnisnahme von der Feuchtigkeit der Lehrerwohnung dem Kläger die vorhandenen Uebelstände abzustellen oder ihm

eine andere Wohnung zur Verfügung zu stellen.“ Das Gericht erkannte darum die Ersatzansprüche für berechtigt an, und das Reichsgericht als Revisionsinstanz erkannte diese Entscheidung als ohne Rechtsirrtum getroffen an und wies die Revision zurück. Es beschäftigt sich in seiner Begründung besonders mit der Frage des Dienstverhältnisses und sagt: „Die privatrechtliche Seite des öffentlich rechtlichen Dienstverhältnisses ist eine quasi kontraktliche und unterliegt analoger Beurteilung nach den allgemeinen Vertragsgrundsätzen. Auf das Staatsdienerverhältnis kommen in Uebereinstimmung mit früheren Entscheidungen des Reichsgerichts die privatrechtlichen Grundsätze über die Dienstverträge, insbesondere nach neuem Recht der § 612 des bürgerlichen Gesetzbuches insoweit entsprechend zur Anwendung, als die vermögensrechtlichen Ansprüche aus dem Dienstverhältnis in Frage kommen.“ — Das Landgericht Guben, das auf Grund dieser Entscheidungen über die Höhe der Schadenersatzsumme zu entscheiden hatte, sprach dem Kläger eine von der Gemeinde zu zahlende jährliche Rente von 1000 Mk. zu. Sächsl. Schulztg.

Erster Verbandstag des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen.

Die Sozialpolitik im Kaufmannstande hat in den letzten Jahren die Öffentlichkeit vielfach beschäftigt. Es war nötig, daß die Lage des großen und wichtigen Standes der Handlungsgehilfen untersucht und verbessert wurde. Einiges ist durch beharrliche Arbeit auch erreicht worden, aber noch lange haben nicht berechtigte Wünsche Befriedigung gefunden. Das wird besonders verständlich, wenn man die riesenhafte Entwicklung des Handels in den letzten 10 oder 15 Jahren betrachtet, die eine vielfältige Verschiebung der Stellung der Handlungsgehilfen im Geschäft, die zugleich einen großen Anlauf von Gehältern, in neue Stellungen, die auch zahlreich von Frauen ausgefüllt werden, mit sich gebracht hat. Die neuen Gedanken, deren Entwicklung die Lage der Angestellten verbessern soll, zu prüfen, haben die Handlungsgehilfenverbände sogenannte Tage veranstaltet, auf denen sorgsam vorbereitete Referate zu den einzelnen Fragen gehalten werden und die Zustimmung der Mitglieder zur einschlägigen Richtung oder den neuen Wünschen eingeholt wird. Während der jetzt über 80 000 Mitglieder zählende Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig bisher seine Generalversammlungen zur Besprechung sozialpolitischer Standesangelegenheiten verwandt hatte, wird er dieses Jahr zur Erfüllung dieser Aufgabe einen Verbandstag in Berlin einberufen, der daselbst am 1. September in der Philharmonie abgehalten werden soll. Es ist selbstverständlich, daß dabei das bisherige sozialpolitische Programm des Verbandes besprochen und revidiert werden wird, und es dürfte sich wohl hauptsächlich um die Hervorhebung solcher Punkte handeln, die auch in der Allgemeinheit ein größeres Interesse beanspruchen. Neben den Besprechungen der Erholer der Sonntagsruhe, des Lebenslaufes, der Kontorarbeit, des Sommerurlaubs, der Versicherungsarten, (die Krankenversicherung, Unfallversicherung, Pensionsversicherung) wird es sich um Abschaffung der Konkurrenzklause, die in der letzten Zeit so unliebsam von sich reden machte, und die Erfahrung bei den Kaufmannsgerichten und die Notwendigkeit der Handelsinspektoren und Handlungsgehilfenkammern handeln. Das Lehrlingswesen im Handel hat in den letzten Jahren eine Gestalt angenommen, die dringend der scharfen Beleuchtung bedarf, ebenso hat die Konkurrenz der Frauen Verhältnisse geschaffen, welche ebenfalls eine eingehende Besprechung der Frauenarbeit im Handel, die nicht mehr wegzudisken ist, nötig machen. Allein auch die gesamte Lebenshaltung der Handlungsgehilfen und ihre Entlohnung muß einmal öffentlich diskutiert werden, um so mehr, als der Preis der Arbeit kaum mehr im Verhältnis zu den Preisen aller zum Leben notwendigen Dinge steht. Dieses Programm ist gewiß sehr reichhaltig, allein seine Erörterung ist dringend nötig, einmal um in leidenschaftsloser, objektiver Weise das für und Wider zu erwägen, und zum andern, um das große Publikum über die Bestrebungen aufzuklären, denen sich so unendlich viele junge Kaufleute wie erfahrene ältere Schiffsanführer haben. weil sie in der Verfolgung dieser Bestrebungen einen Fortschritt in der Lage sämtlicher Handelsangestellten und eine wirksame Förderung nicht nur ihrer Interessen, sondern derjenigen des gesamten Handels und der Industrie erblicken.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.
 Frankfurt a. M., 28. August. Aus Kassel wird gemeldet: Der Mord an der Witwe Vogel, deren Leiche in einem Koffer vor einiger Zeit gefunden wurde, wird durch eine neuerdings in Bad Wildungen gemachten Fund, wieder in Erinnerung gebracht. In dem Hause, wo die Vogel wohnte, fand man einen Sack mit Kleidungsstücken und ein Kistchen mit Schmuckstücken. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Funde sofort in Kenntnis gesetzt.
 Haag, 28. August. Verschiedene Delegierte der Haager Friedenskonferenz sind entschlossen, den Zusammentritt einer neuen Konferenz für 1914 zu beantragen.
 Kassel, 29. August. Das Befinden der Kaiserin ist andauernd gut, sie ist bis jetzt soweit wieder hergestellt, daß sie auf Anraten der Ärzte täglich einige Stunden im Freien verbringt. Man hofft, daß sie in den ersten Tagen des September Geheerzüge beginnen kann.
 Halle, 29. August. Ein Personenzug überfuhr gestern Abend bei Sangerhausen einen Erntewagen. Ein Landwirt wurde schwer, 2 Frauen wurden leichter verletzt, die Pferde getötet. Auch die Lokomotive ist beschädigt. Die Schranken waren nicht geschlossen gewesen.
 Frankfurt a. M., 29. August. Der aus dem Schwarzwald stammende Fleischkonservenfabrikant Nelsons Morwits ist nach einem Telegramm aus Newyork gestorben, er hinterläßt ein Vermögen von 40 Millionen Dollars.
 Köln, 29. August. Auf der Durchreise nach Berlin sind aus Casablanca die Herren Mannesmann, Opitz und Fide hier eingetroffen, die dem Reichskanzler über die Verluste des deutschen Handels speziell in Casablanca berichten wollen.
 Madrid, 29. August. Hauptmann Montero mit mehreren Offizieren und 1 Batterie ist nach Casablanca abgegangen. Die spanische Regierung ist bisher nur halbamtlich von der Proklamation Mulay Hafids zum Sultan informiert worden.
 Tanger, 29. August. Mulay el Minin marschiert von Mogader mit 6000 Mann nach Mazagan. Es heißt er beabsichtige, Casablanca oder Fez anzugreifen.
 Paris, 29. August. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Tanger wird dort Mulay Hafid voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zum Sultan ausgerufen werden. Nach einem Schreiben aus Mazagan fordert der neue Sultan dazu auf ihm unverzüglich Waffen und Munition zu senden. Die Ausrufung Mulay Hafids zum Sultan ist in vielen Ortlichkeiten des Innern ohne jeden Widerspruch der Bevölkerung erfolgt.

Witterungsaussichten.

Freitag, den 30. August 1907:
 Zeitweise heiter, vielfach wolkig, etwas Regen, Temp.-Aenderung gering.

Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 31. August:
 1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Hiede.
 Sonntag, den 1. September, 14. nach Trinitatis:
 8 „ Weichte | Pastor
 1/2 9 „ Predigt (Apostelgeschichte 15, 6—12) | Reich.
 1/2 2 „ Missionsstunde. Hilfsgeistlicher Hiede.
 8 „ Jünglings- und Männerverein.
 Amtswoche: Hilfsgeistlicher Hiede.

Die kleine Rätin.

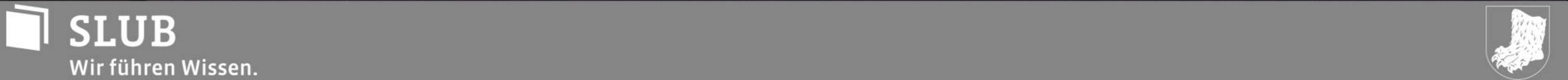
Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

„Wasser —“
 „Wer sich in solcher Weise wider mich auflehnt, darf keinen Anspruch mehr darauf erheben, meinem Herzen nahe zu stehen, Du wollest gehor — also geh! Du wollest frei sein — also sei es! Dieses Haus bleibt Dir bis auf Weiteres verschlossen. Ich werde für Dein Fortkommen tun, was mir die Pflicht heisst. Zieh den gewöhnlichen Nutzen daraus, wenn Du kannst. Professor W. wird mir von Zeit zu Zeit Bericht erstatten. Höflich bewahrt sich Deine künstlerische Befähigung als ausübend. Solltest Du nochmals Stillsitzen leiden, so müßte ich suchen, Dir jenseits des Ozeans irgend eine Stellung zu verschaffen, wenn keinem meiner Söhne würde ich erlauben, in Deutschland die verbammelten und verlorenen Existenzen zu verweilen. Hier das Geld, das Du vorläufig brauchst. Die ferneren Sendungen sollen Dir durch Professor W. übermittelt werden. Reife heute noch ab, Du kannst den Fährzug benutzen. Jean soll die nötigen Gegenstände in Deinen Koffer packen. Das Uebrige wird nachgeschickt. Jetzt möchte ich allein sein.“
 Eine entlassende Handbewegung, der Egon, gleichsam bestäubt von allem, was auf ihn einstürzte, gehorchte. Es war dem jungen Menschen seltsam froh und traurig zu Mute. Er hätte jubeln mögen, weil die weite Welt geöffnet vor ihm lag und kein Hindernis seiner glänzenden Wünsche mehr bestand, fühlte aber doch in dieser Stunde, daß er mit allen Fasern seines Daseins an Vater und Schwärmer und an dem Hause hing, welches ihm fortan verschlossen bleiben sollte.
 „Du hast gewählt und mußt nun alles aufbieten, dem Vater Achtung abzuhandeln“, sagte Leonore und fügte köstlich hinzu: „Wir besitzen ja auch einen treuen Verbündeten und Helfer: an Pastor Steiner. Soll ich Dir raten, so tritt in Korrespondenz mit ihm. Das ist ein Mann, dessen Freundschaft niemals wankt, und an den man sich in jeder Lebenslage lehnen kann, wie an einen Fels. Er wird Deine Sache führen, wenn Du Dich dessen würdig zeigst.“
 Auch Gisela —
 „Auf die rechte nur nicht!“ fiel Franzchen welche am Halbe des Bruders hing, mit feindseliger Bitterkeit ein. „Die hat kein Gemüt für uns, so wenig wie Günther. — und wenn uns Leonore einmal verläßt, dann möchte ich am liebsten auch gehen für immer, denn die Stiefmutter mit ihrer Eitelkeit und ihrem gefälligen Hin- und Herflattern, ist mir zuwider. Ich stehe Papa nicht mehr so nahe, seit sie da ist.“

„Du tust ihr unrecht!“ verwies Leonore, und was mich betrifft — ich bleibe dort, wo man meiner Bedarf. — Aber jetzt halte Dich nicht länger auf, Egon, der Wagen wartet.“
 „So lebt wohl.“
 „Er riß sich von Franzchen los, eilte aber doch noch einmal zum Fußkrat hindüber.
 „Was willst Du?“ fragte Erlau kalt. „Dich um ein gutes, freundliches Wort bitten und um die Erlaubnis, Deine Hand lassen zu dürfen.“
 „Diese Rundgebung kindlicher Zärtlichkeit stimmt zu schlecht mit dem Vorhergegangenen überein, als daß ich ihr Glauben schenken könnte. Nach solchem Troß und Ungehorsam sind sentimentale Umwandlungen nicht mehr am Platz. Oder bist Du zur Kenntnis gekommen und willst Deine Torheiten aufgeben?“
 „Du meinst, dem Künstlerberuf entsagen? — Das — nein!“
 „Also wir haben nichts weiter miteinander zu reden.“
 „Bin ich denn im Begriff, etwas Strafwürdiges zu tun, daß Du mir Deinen Segen nicht geben kannst und Dich gleichsam von mir losläßt?“
 „Du hast mir meine Einwilligung abgetrotzt. Ueber den Riß hinüber, der dadurch zwischen uns entstanden ist, zeige ich Dir nicht die Hand. Geh.“
 „Meine Zeit ist kostbar.“
 Auch aus Egons Antlitz schwand wieder der weiche, bittende Ausdruck und machte einem starren, finsternen Platz. Der so drohend Abgewiesene glückte jetzt mehr als je dem Fußkrat. Es war, als stübe dieser in verjüngter Gestalt sich selber gegenüber: „Weil Du es denn willst, so gehe ich, wie ein Bettler, dem man die Tür weilt; aber das Recht, Dein Sohn zu heißen, habe ich nicht verliert. Vielleicht kommt der Tag, wo Du es mir mit Stolz wieder einräumst. Bis dahin werde ich Dich mit keiner Bitte und Annäherung mehr belästigen. Gott beschütze, Vater!“
 Die Türe fiel hinter ihm zu und gleich darauf auch die weite, welche nach der Treppe führte.
 Erlau erhob sich und machte einige Schritte nach dem Korridor, als erwarde er, der Scheidende würde wieder umkehren. Aber das geschah nicht. Man vernahm nur das Fortrollen eines Wagens.
 Wie jäher Schmerz zuckte es um des Fußkrates Lippen, dann murmelte er: „Was sich von mir lockt, halte ich nicht fest“, und nahm den Platz am Schreibtisch wieder ein. Wenige Sekunden später flog die Feder neuerdings über das Papier, nur die Schriftzüge sahen etwas unsicher und ungleich aus.
 Am Tage nach Egons Abreise traf Rittergutbesitzer von Hartensfeld ein und stellte seinen Freund Harald Baralby vor.

Die jungen Männer hatten sich in Rom kennen gelernt und bildeten in jeder Hinsicht den auffallendsten Kontrast. Baldemar von Hartensfeld repräsentierte den echten Typus des naiven, gesunden, gesundheitsstrebenden Gesichts, aus dem nicht allzu große, aber lustige Augen lachten, sein freundliches, rotes Mund mit etwas wulstigen Lippen, die vierstündige Gestalt, alles legte Zeugnis für ein lebensfrohes, harmloses Naturell ab.
 Wie so ganz anders erschien Baralby. Nachtdunkle Augen mit vorzengendem Feuer, edle Züge, hoher und vornehmer Wuchs und vollendetes Weltbildung. Das ideale Bild eines Mannes, wie phantastische Frauen es sich heimlich, vor Sonne eritternd, ausmalen. Ein Blick, in dem sich schmerzliche Erinnerung mit dem Wunsch unbefriedigten Verlangens paarten, eine hohe, von dunklen Locken umwollte Stirn, auf der die Schatten einer römischen Bergansehenheit zu lagern schienen, ein schönes, klares, unendlich interessantes Gesicht, das tausend Rätsel zu lösen aufgab, aus dem das ruhelohe, zuckende, leidenschaftliche Herz sprach. Ein Antlitz, das den Blick des Weibes anzieht und festhält mit magnetischer Kraft. Dazu eine Redeweise, die, obwohl frembländisch angehaucht aber gerade deshalb, von beständigem Zauber war, von der man sich unwiderstehlich gefesselt fühlte.
 Bei diesem ersten Besuch machte er auf Gisela einen ihr selbst unerklärlichen Eindruck. Sie sah und lauschte, ein reißendes Erglühen flog über ihre jetzt immer noch blaffen Wangen. Die blauen, sehnächtigen Augen mit ihrer verhaltenen Blut hing an seinen Lippen und schienen immer größer und glänzender zu werden, je länger sie zuhörte, und dabei kam er ihr so bekannt vor, als begegne sie ihm gar nicht zum ersten Male. Sein Anblick verschmolz seltsam mit allerlei Reminiscenzen aus ihrer Mädchenzeit. Was war das nur? — Wie lieb es sich erklären? — Und plötzlich wußte sie alles und hätte zu gleicher Zeit weinen und lachen mögen über diese dumme, besitzamenbe und doch so reizvolle Entdeckung. — Ja, wenn sie durch den Wald dahin eilte, auf- und abwärts, ohne den kleinen Füßen und dem lautlosenden Herzen Ruhe zu gönnen, da war es ihr immer gewesen, als müsse plötzlich einer aus dem Lannengrün hervortreten, die Arme nach ihr ausbreiten und sie in ein von Gold und Rosen schimmerndes Märchenschloß geleiten, und dieser Eine — jetzt wußte sie es — der hatte in ihren Träumen genau so ausgesehen wie Baralby. Deshalb erschauerte sie wie vor einem Wunder, und das zierliche Köpfchen wurde ihr schwer von flauenden Gedanken.
 (Fortsetzung folgt.)



Anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

sind uns so überaus zahlreiche Beweise der Liebe und Freundschaft in Wort und Schrift, Schmückung unseres Heimes und Uebereicherung von Geschenken entgegengebracht worden, dass es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen die Hand zu drücken, wir fühlen uns daher gedrungen, Allen hierdurch unsern

herzlichsten und tiefgefühltesten Dank

auszusprechen.

Besonders noch herzinnigen Dank dem Gesangsverein „Liederkrantz“ zu Pulsnitz M. S. für die uns dargebrachten feierlichen und herzerhebenden Gesänge.

Pulsnitz M. S., den 27. August 1907.

Otto Garten und Frau.

Pollack's Restaurant

Sonntag, den 1. September

Schinken in Brodteig mit Kartoffelsalat, sowie ff. Kaffee und Käsekeulchen.

Es laden ergebenst ein A. Pollack und Frau.

Gewerbe-Verein Pulsnitz.

Dienstag, den 3. September, abends 8 1/4 Uhr, im Saale des Schützenhauses

Grosser Lichtbilder-Vortrag: Auf dem Rade um die Welt!

Von dem kürzlich zurückgekehrten Reiseschriftsteller Willy Schwiegerhausen aus Leipzig.

Jedermann hat Zutritt gegen einen Eintritt von 40 Pfg.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Theodor Vogel und Theodor Schieblich.

Reingewinn fließt dem Fond eines Kinderspielplatzes zu.

Oeffentliche Volksversammlung

Sonnabend, den 31. August 1907, abends 9 Uhr im Gasthof „Vollung“.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Landtagswahlen.
2. Debatte.

Referent:

Landtagskandidat Ernst Nitzschke, Grossenhain.

Zutritt und Redefreiheit für Jedermann.

Briefbogen ♦ Mitteilungen ♦ Couverts
fertigen zu billigsten Preisen E. L. Försters Erben, Pulsnitz.



Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten, innigtgeliebten Gattin und Mutter

Sina Martha Gräfe, geb. Kenner

drängt es mich, allen den Lieben herzlich zu danken, welche uns während der langen Leidenszeit hilfreich zur Seite gestanden haben. Insbesondere Dank den Eheleuten Clemens Schöne für ihre aufopfernde Liebe und Mühewaltungen. Vielen Dank der Schwester Sina für ihre Bemühungen am Krankenbett. Herzlichen Dank meinem hochgeehrten Chef Herrn Paul Raupach, sowie meinen lieben Mitarbeitern, ebenso dem Frauenverein für die reichen Unterstützungen. Ferner herzlichen Dank allen lieben Freunden, Nachbarn und Verwandten für die zahlreichen Blumenspenden, die Liebesgaben und das ehrende Geleit zum Grabe.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Pulsnitz, den 26. August 1907

der tieftrauernde Gatte
nebst Kindern und Angehörigen.

Militär-Verein

Ohorn.

Nächsten Sonnabend, den 31. August 1907, abends 1/9 Uhr

ausserordentliche

General-Versammlung.

Um Erscheinen aller Kameraden wird gebeten. D. Vorst.

Consum-Verein

Pulsnitz.

Freitag

Seefisch

à Pfd. nur 14 Pfg.

Sonnabend eintreffend

neues Sauerkraut

à Pfd. 8 Pfg.

Der Vorstand.

Roggen

und Hafer

kauft zu höchsten Preisen

H. M. Trepte.

Extra fettgestrichene

Fliegendüten

Fliegenleim

empfehlen

Max Jentsch, Central-Drog.

Offene Stellen.

Färbergesele

sofort für dauernd gesucht.

Rammer, Schießstraße.

Ein Kutscher

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Eisold, Friedersdorf.

Bäckergesele

sofort für dauernd gesucht.

B. Oswald, Oberlichtenau.

Ein Bäckergesele

wird gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Ein kräftiges 12-jähriges

Mädchen

wird sofort als Aufwartung gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Zum Dunkeln der Haare dient der

Rußthalen-Extrakt

aus der königl. bayerischen Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg, 3 mal prämiert. Reinvegetabilisch, garantiert unschädlich, à 70 Pfg.

Dr. Orfila's Haarfarbe-Ausfärbung, zugleich Ersatz für Haaröl- und Pomade, à 70 Pfg. Selt und sofort wirkende Haarfarbe-Mittel à M. 1,20.

Das Beste, was existiert.

Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Brillanten

blühend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und toffiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten Steckepferd-Lilienmilchseife v. Bergmann u. Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckepferd. à St. 50 f. in der Löwen-Apothek, bei Felix Herberg und Max Jentsch.

Pansch-Bohnen

à 1/4 Pfund 40 Pfennige, delikate im Geschmack.

Cognac-Praliné

allgemein beliebt.

A. Selbmann, Neumarkt 294.



Tiedemann'

Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.

Streichfertig, in Dosen.

Paris u. St. Louis: Gold-Medailles.

In Pulsnitz bei Max Jentsch.

Miet-Verträge

hält auf Lager d. Buchdruckerei d. Bl.

Zu verkaufen.

Zwei Tafeln starkes Wellblech,

wie neu, zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. des Bl.

Ein noch fast neuer

Bandwebstuhl,

48 gängig, mit Arbeit, ist preiswert zu verk. in Boderitz Nr. 2 6. Elstra.

Schöne

Senftenberger Kartoffeln

à Meße 30 Pfg

verkauft Richard Menzel.



Ein einjähriger

Zuchtbulle

steht zu verkaufen

Mittelbach No. 18.

Eine fast neue

Spul- und Treibmaschine

je 4 Spulen auf Motorbetz. ist zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Miet-Gesuch

Von jungen Leuten wird

freundliches Logis,

Stube, Kammer und Küche baldigst zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangaben unter

A. B. i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Verloren.

Verloren.

1 Korallenkettchen auf dem

Wege nach der Hufe-Fuchsbelle.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Carl Benning, Neumarkt.

Vermischtes.

„Der Kaiser verklagt und verurteilt!“ Das auch der Kaiser nichts vor dem Gesetz voraus hat, haben wir in den Prozessen gesehen, in denen er als Kläger gegen seinen Komintener Gasthofspächter auftrat und abgewiesen wurde. Auch kürzlich haben die Gerichte wieder gegen den Kaiser entschieden. Einer Berliner Theaterzeitung war verboten worden, die Programme der königl. Schauspiele in ihren Spalten abzudrucken. Die Zeitung klagte und erhielt sowohl vom Kammergericht wie vom Reichsgericht Recht, da Theaterzettel nicht unter den Urheberschutz fallen. Die einzige Konzession, die dem Kaiser gemacht wurde, war die, daß er nicht nur Beklagter, sondern „Herr Beklagter“ genannt wurde. Natürlich war der Kaiser lediglich der Form nach der Beklagte, da in diesem Falle der Generalintendant sein Vertreter ist.

Ein vergessener Zug. Ein Lokomotivführer, der die Wagen seines Zuges auf der Strecke vergißt, hat gewiß den Gipfel der Zerrstreuung erklommen; so unwahrscheinlich es klingt, die Geschichte ist doch soeben bei einem von Paris nach Orient abgehenden Zuge passiert. Der Zug stand zur Abfahrt auf der Station; aber es waren außer zwei Wagen erster Klasse alle anderen zusammen mit dem Postwagen noch abgekoppelt, und sie sollten gerade angehängt werden. Pflötzlich ertönte ein Pfiff und ohne sich weiter Gedanken zu machen, öffnete der Lokomotivführer, der dies für das Abfahrtsignal hielt, das Ventil und dampfte ab. Der Stationsvorsteher piffte was er konnte, alle schrien, und die Signalflaggen wurden geschwenkt — es nutzte alles nichts. Eine halbe Stunde später kam die Lokomotive auf der nächsten Station an, und der durch ein Telegramm benachrichtigte Stationsvorsteher trat an den Lokomotivführer heran: „Wo haben Sie denn Ihren Zug gelassen?“ „Da ist er ja!“ „Wo denn?“ fragte der Stationsvorsteher; „er scheint sich unterwegs verkrümelt zu haben.“ Nun stieg der Lokomotivführer herunter und blieb wie angewurzelt stehen, als er sah, daß er in der Tat fast seinen ganzen Zug vergessen hatte.

Wie die Friedensboten im Haag sich für ihre schwere Arbeit lieblich stärkten. Am 9. Juli waren die Mitglieder der Friedenskonferenz einer Einladung der Königin Wilhelmina zu einer Begrüßungsfeier im Hotel Kurhaus in Scheveningen gefolgt. Für die Gäste, deren Zahl über 2000 betrug, war ein äußerst luftvolles Buffet aufgestellt, das nach der Menütarte die folgenden Herrlichkeiten enthielt: Kraftbrühe, Rheinisch auf Moscoviter Art. — Ueberzogene Sezungen — Schnitten nach Königin Wilhelmina. — Langgüsten nach Nizzaer Art. — Hummer auf Sockelbecher mit Krebschwänzen nach Eduard VII. — Crevetten in Gelee auf königliche Art. — Jorker Schinken in Gelee. — Ochsenfilet, garniert mit verschiedenen Gemüsen. — Ochsenzunge. — Kalbsrücken mit Johannisbeergelee. — Gefüllte Poularde. — Geflügelmus nach Marguerite. — Wildmus in Schüsseln mit Trüffel. — Straßburger Gänseleberpastete. — Hüfnerfilet. — Enten aus Rouen in Gelee. — Mus von Fasanen. — Belegte Brötchen (3000 Stück). — Sauce: Mayonaise a la Estragon. Cumberland, Navigote. — Salate: Mikado, Rachel. — Erdbeeren mit Schlagfahne. — Obst, Creme, Fruchtgelees, Eisbonbon. — Wenn die Friedensapostel danach nicht Verdauungsbeschwerden gehabt hätten, müssen sie sich schon eines besonders guten Magens erfreuen.

Berlin, 28. August. Vor kurzem hatte sich der Unteroffizier Weyer vom 4. Garderegiment z. F. aus unbekanntem Motiven erschossen. Jetzt ist ihm auch seine Braut in den Tod gefolgt.